

Buch «Kapellbrücke-Giebelbilder»

Eine spannende Zeitreise

Dieses Buch könnte sich als Must-have für heimatverbundene sowie Heimweh-Luzernerinnen und -Luzerner etablieren. 76 Giebelbilder der Kapellbrücke werden präsentiert und erklärt.

Die Kapellbrücke, das Herz und die Seele aus Holz der Leuchtenstadt lag am 18. August 1993 in Asche. Die wahre Katastrophe war aber nicht der Verlust der Tragkonstruktion der Brücke. Dieses Holz wurde in der siebenhundertjährigen Geschichte des Wahrzeichens bereits mehrere Male ersetzt. Da war die anschliessende Rekonstruktion eigentlich nur eine frühzeitige Totalsanierung. Schlimm war und ist hingegen der Verlust eines Grossteils der Original-Giebelbilder, 86 an der Zahl.

Die anschliessende Geschichte ist bekannt. Der Luzerner Rechtsanwalt Jost Schumacher finanzierte eine Reproduktion nicht nur der verbrannten, sondern aller 146 Bilder. Der Mäzen wollte die Stadt Luzern und damit die Bevölkerung beschenken, die Bilder wieder an ihrem Originalschauplatz ausstellen. Das Präsent wurde von der Stadt dankend abgelehnt, resultierend aus Gutachten der kantonalen und eidgenössischen Denkmalschutzkommissionen. Diese monierten unter anderem die schwankende Qualität der Replikas. Der Streit ging weiter. 2014 wurde eine Volksinitiative der Jungfreisinnigen, die dem Stadtrat die Entscheidungskompetenz über die Bilder entzogen hätte, reussabwärts geschickt.

Um der Bevölkerung dennoch einen Zugang zu den Bilderzyklen zu ermöglichen, realisierten die Emmer Lehrer Heinz Schürmann und Klemens Vogel 2016 ein digitales E-Book, das bis 2018 mit allen Bilderzyklen ergänzt wurde. Ihr nächstes, jetzt erschienenes Projekt hat aber eine noch viel höhere Qualität. Im Buch «Kapellbrücke-Giebelbilder» werden 76 Kunstwerke des ersten Gemäldezyklus, der Luzerner und Schweizer Geschichte gewidmet, abgebildet. Spannend ist dabei vor allem auch die linke Erklärungsseite. Da werden die Gemälde in kurzen Worten in einen thematischen Zusammenhang gebracht sowie auf den Bildern vorhandene Texte wiedergegeben.

Politisch-religiöse Botschaften

Das Durchforsten dieses Bildbandes ist eine Reise in eine der spannendsten Epochen der Schweizer Geschichte. Die Giebelbilder waren nicht nur als Dekoration angedacht, sondern propagierten auch politisch-religiöse Botschaften im Zeitalter der Gegenreformation. Beim Durchlaufen der Brücke sollten die Betrachtenden daran erinnert werden, dass nur ein frommer, katholischer Lebenswandel der korrekte Weg ist. Ein klarer Wink an die Zeitgenos-



Die Buchautoren Heinz Schürmann (links) und Klemens Vogel auf der Kapellbrücke.

Bilder: PD

sen, die auch Luzern gerne ins evangelisch-reformierte Lager gezogen hätten. Ereignisse wie die «Luzerner Mordnacht» oder Brand der Grossstadt sind abgebildet. Dazu kommen Episoden aus der Schweizer Geschichte und Mythologie inklusive Apfelschuss sowie Berichterstattungen über nicht zimperliche Ereignisse und Schlachten der Eidgenossen. Realisiert haben die Bilder der Maler Hans Heinrich Wägmann (1557–1627) und seine vier Söhne im Auftrag der Luzerner Stadtschreiber und Apothekers Renward Cysat (1545–1614). Finan-

ziert wurden die Werke durch die Luzerner Ratsmitglieder, die jeweils eine Tafel stifteten. Als Anerkennung der Gabe wurde das Männer- und das Frauenwappen der jeweiligen Familie unten am Bild angebracht. Gemalt wurden die Werke auf Fichtenholzbrettern, einige wenige wurden auf einer Linden- oder Ahornholzbasis umgesetzt.

Der Bildband von Heinz Schürmann und Klemens Vogel wurde mit viel Hintergrundwissen und Liebe zum Detail realisiert. Beste Werbung für das Medium Buch. Der erklärende Ansatz macht das Werk auch für

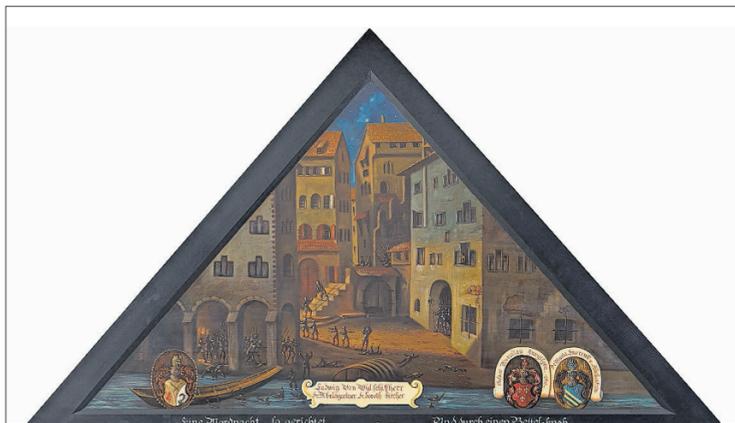
jüngere Generationen interessant. Diejenigen, die ungläubig zuhören, wenn die Eltern über das grosse Tränenvergessen vom 18. August 1993 berichten.

Andreas Härry

Das Buch



Heinz Schürmann und Klemens Vogel, Kapellbrücke-Giebelbilder des 1. Zyklus zur Luzerner und Schweizer Geschichte, mit den Fotos der 76 Replikate der Originalbilder. Erhältlich unter anderem im Buchhaus Stocker, im Wasserturm-Shop auf der Kapellbrücke, in der Hirschmatt-Buchhandlung, im Historischen Museum oder online, www.kapellbruecke-giebelbilder.ch, 38 Franken.



Ein Giebelbild stellt die «Luzerner Mordnacht» von 1343 dar, eine Auseinandersetzung zwischen Anhängern von Habsburg und Eidgenossen.

Gastbeitrag

Angekommen im internationalen Durchschnitt

Nächste Station: Mittelmass. Die Schweiz bewältigt die Pandemie mittelgut, mittelschnell und mittelpflichtig. So titelte jüngst die NZZ-Journalistin Christina Neuhaus ihren Kommentar zur Leistung der Schweiz in der aktuellen Krise. Sie beschreibt dabei, was vielen von uns immer mehr bewusst wird: Wir sind im internationalen Durchschnitt angekommen. Dies schmerzt und ernüchtert angesichts unseres Selbstverständnisses als Willensnation und Innovationsweltmeister. Trotz – oder wegen? – unseres Wohlstandes ist es uns als Gesellschaft nicht gelungen, die Krise besser zu meistern.

Verlernt, gemeinsam zu musizieren Die Ursachen für unsere selbst verschuldete Mittelmässigkeit sind weder eindimensional noch einfach. Hier deshalb ein bildhafter Versuch, um unsere Situation zu beschreiben: Wären wir ein Orchester, so haben wir verlernt, wie man gemeinsam musiziert.

Einst haben wir fantastische Symphonien aufgeführt. Wir erzählen heute noch von diesen Sternstunden. Mutige Interpretationen von komplexen Kompositionen führten zu «Standing Ovation» vom internationalen Publikum. Der Dirigent,

die Stimmführer und die Musiker harmonisierten. Die Musiker hörten einander aufmerksam zu, intonierten die Akkorde mit dem Willen, den Gesamtklang des Orchesters zu perfektionieren. Als Teil des Ganzen wusste jeder, welche Funktion er im jeweiligen Stück hat, wann die Melodie in den Vordergrund gehört und wann man nur begleitet. Das Schweizer Orchester wagte sich zu musizieren. Es übte, verbesserte Passagen, die nicht klappten. Fehler gehörten dazu. Ohne Risiko und Mut gab es keine Musik, gab es keine magischen Momente. Das Orchester kannte keine Angst vor heiklen Passagen, auch nicht in Aufführungen vor grossem Publikum. Bei Stücken, die noch nicht zu Ende komponiert waren, da improvisierten die Musiker. Im Vertrauen auf ihre Fähigkeiten und im Wissen um die eigene Kreativität. Aber sie handelten proaktiv, sie musizierten.

Viel diskutiert, aber nicht bewegt

Als international anerkanntes Orchester leben wir noch von diesem Ruf. Aber wir verwalten vor allem unser Andenken an die einstigen Auftritte. Wir halten uns lieber zurück, denn es steht viel auf dem Spiel für uns. Eigentlich wissen wir, wie wir die



IHZ-Direktor Adrian Derungs.

Bild: PD

modernen Kompositionen spielen müssten. Wir diskutieren viel darüber, was es bräuchte, um wieder zu klingen, wie damals. Was es bräuchte, um mitzureissen und Emotionen zu wecken. Aber wir musizieren nicht.

Wir haben viele unserer erfolgreichen Aufführungen analysiert, wir haben viele Strategien entwickelt, wie das Orchester noch besser werden soll. Wir haben in neue Instrumente investiert, neue Konzertsäle gebaut und uns teuer beraten lassen. Wir haben viele Regeln aufgestellt, wie wir uns als Musiker verhalten müssen, welche Akkorde gespielt werden dürfen und was im Zusammenspiel beachtet werden muss. Aber wir musizieren nicht.

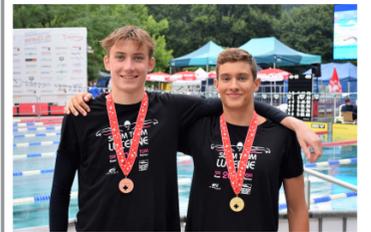
Wir haben viele Musikkritiker, die ebenfalls wissen, was schiefläuft und weshalb das Orchester nicht mehr klingt wie früher. Viele Zuhörer kritisieren den Dirigenten, aber auch im Orchester harmonisiert es nicht unter den Regnern. Wir scheuen die Verantwortung für eine Aufführung und unseren persönlichen Beitrag. Denn Sicherheit steht im Vordergrund und Fehler müssen um jeden Preis verhindert werden. Folglich legen wir unsere Instrumente aus Angst beiseite. Und wir musizieren nicht.

Was ist zu tun? Reduzieren wir die Diskussionen, die Theorie und die Analysen über das Schweizer Orchester. Es ist Zeit, dass wir wieder selber Musik machen. Wir brauchen dazu keine Mozarts, Karajans oder Pavarottis. Es reicht, wenn wir Verantwortung tragen für unsere Funktion im Orchester. Seien wir voller Mut und Kreativität. Improvisieren wir, wenn es das unvollendete Stück verlangt. Üben wir, wenn eine Stelle nicht gelingt. Aber musizieren wir – gemeinsam. Damit die Musik wieder in der Schweiz spielt und wir die nächste Krise überdurchschnittlich bewältigen. Als Willensnation und Innovationsweltmeister, weg vom Mittelmass. Lasst uns wieder mehr Musik machen – voller Spielfreude und mit Mut zum Risiko.

Adrian Derungs

Kurzmeldungen

Erfolgreiche Luzerner Schwimmer an den Nachwuchsmeisterschaften



(PD) Am vergangenen Wochenende haben die Schweizer Nachwuchsmeisterschaften im Schwimmen in Aarau mit rund 500 Schwimmerinnen und Schwimmern stattgefunden. Das Swim Team Lucerne (STL) war mit zehn Schwimmerinnen und Schwimmern vertreten und sehr erfolgreich. So konnte der Verein mit Richard Georgiev (Meggen, 16 Jahre) einen Schweizer-Meister-Titel über 1500 m Crawl und mit Micha Grob (Luzern, 16 Jahre) eine Bronzemedaille über 100 m Brust feiern. Beide Schwimmer besuchen die Sportklasse der Kantonschule in Luzern bzw. Schüpfheim. Für den Luzerner Club gab es zahlreiche weitere Diplommünzen und einen guten fünften Rang der Herren bis 16 Jahre über 4 x 100 m Lagen zu bejubeln.

Bruno Berner neuer U19-Trainer

(PD) Der ehemalige SCK-Trainer Bruno Berner wird Trainer der U19-Nationalmannschaft. Bruno Berner ersetzt bei den U19 Johann Vogel, der seinerseits für den Ende Jahr in Pension gehenden Yves Débonnaire zu den U17 wechselt. Als aktiver Fussballer wurde Berner mit den Grasshoppers zweimal Meister, ausserdem spielte er für Basel, für den SC Freiburg in der Bundesliga und bei Blackburn und Leicester in der Premier League.

Personelle Rochaden beim HEV Luzern

(PD) Der Baufachmann Pirmin Manetsch, Emmen, und die Juristin Aline Marty, Geunsee, sind neu im Vorstand des Hauseigentümergebietes (HEV) Kanton Luzern. Die Generalversammlung wählte zudem Walter Stucki, Emmen, zum Ehrenmitglied.

Einbruch beim internationalen Warenverkehr

(PD) Luzerner Unternehmen exportierten 2020 Waren im Gesamtwert von 3,8 Milliarden Franken. Gegenüber dem Jahr 2019 sanken damit die Ausfuhren um 17,2 Prozent. Dieser Rückgang war stärker als jener der Schweiz insgesamt (-6,9 Prozent). Der starke Einbruch bei den Ausfuhren ist auf die Corona-Pandemie und die weltweit dagegen ergriffenen Massnahmen zurückzuführen. Neben den Exporten gingen 2020 auch die Luzerner Importe zurück, jedoch in kleinerem Ausmass. Sie fielen um 1,9 Prozent (CH: -11,1 Prozent). Insgesamt importiert der Kanton Luzern mehr, als er exportiert: 2020 lag das Handelsbilanzdefizit bei rund 1,7 Milliarden Franken (2019: -1 Milliarde Franken). Dies zeigen die neusten Zahlen der Aussenhandelsstatistik der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV).

James Blunt eröffnet Blue Balls Festival

(PD) Der Weltstar James Blunt wird das Blue Balls Festival 2022 eröffnen. Tickets können unter www.blueballs.ch ab sofort gekauft werden. Das Festival soll von 22. bis 30. Juli 2022 um das Luzerner Seebecken stattfinden. Die Agentur Blue Balls Music, welche das Blue Balls Festival organisiert, hat zudem am Freitag mitgeteilt, dass die Vakanz des Talentbuyers wieder besetzt werden konnte. Neu ist Marion Meier für das Talentbuying (Musik, Fotografie, Kunst, Video und Film) des Blue Balls Festival verantwortlich. Marion Meier war von 2012 bis 2019 für das Programm des Zürich Open Air verantwortlich. Der ehemalige Talentbuyer Thomas Gisler musste Blue Balls Music pandemiebedingt verlassen, bleibt aber dem Verein Luzerner Blues Session, dem Veranstalter des Blue Balls Festival, als ehrenamtliches Mitglied erhalten.